

Klimaschutzkonzept

für die Evangelisch-reformierte Kirche



Beschlossen von
der Gesamtsynode

Frühjahr 2022



Wir verstreuten Reformierten sind immer weitab vom Schuss. Persönlicher Kontakt und Austausch untereinander ist uns deshalb besonders

wichtig, auch wenn wir dazu oft weite Strecken zurücklegen müssen. Als begeisterter Bahnreisender kann ich schon während der Fahrt

die Textvorlagen für unsere gemeinsamen Treffen bearbeiten oder ein schönes Buch lesen.

Thomas Borst, Leipzig

Inhalt

- 4 Geleitwort der Kirchenpräsidentin
- 7 Kirche und Klima
- 10 1. Aufgabe, Aufbau und Ziel des Klimakonzeptes
- 12 2. Bilanzierungsmethodik
- 13 3. Gesamtbilanz
- 14 4. Bereich Gebäude
- 18 Planspiel
- 20 5. Bereich Mobilität
- 22 6. Bereich Beschaffung
- 23 7. Reduktionsziel und Potenzialanalyse
- 26 8. Maßnahmen
- 34 Impressum

„Gott hat uns Menschen die Bewahrung der Schöpfung anvertraut“

Die Folgen der globalen Erwärmung – Auftauen der Permafrostböden, Abschmelzen der Polkappen, Brände, Wirbelstürme und Hitzerekorde – treten uns immer deutlicher vor Augen. Eine lebenswerte Zukunft auf unserem Planeten hängt entscheidend davon ab, dass wir der Erderwärmung mit allen Mitteln entgegentreten. Dazu gehört insbesondere ein möglichst vollständiger Abbau der CO₂-Emissionen. Obwohl sich diese Einsicht in großen Teilen unserer Gesellschaft durchgesetzt hat, ist ein aktiver Einsatz für Klimaschutz lange Zeit ein Lippenbekenntnis geblieben. Erst allmählich hat in Politik und Gesellschaft ein Umdenken eingesetzt. Mittlerweile werden auf vielen Ebenen Maßnahmen zur CO₂-Reduktion beschlossen und gefördert. Wissenschaftler mahnen uns aber, dass diese Maßnahmen nicht ausreichen werden, um eine verheerende Klimakrise abzuwenden.

Umso dringlicher wird jetzt eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung zur Rettung des Weltklimas. Sie wird auf allen Ebenen die Notwendigkeit zu Umkehr und Verzicht fordern – auch von uns als Einzelnen, und auch von uns als Gemeinden und Kirchen.

Wenn wir uns als Christinnen und Christen, als Kirchengemeinden und als Landeskirche an der Suche und der Förderung effektiver Maßnahmen zum Klimaschutz beteiligen, dann tun wir das mit einer doppelten Motivation. Unser Bekenntnis zu Gott als dem Schöpfer des Himmels und der Erde schließt nach biblischem Zeugnis den Glauben ein, dass Gott uns Menschen den Erhalt und die Bewahrung der Schöpfung anvertraut hat. Unser aktiver Einsatz für den Klimaschutz ist Gehorsam gegen Gottes Gebot, auch, weil wir wissen, dass unsere Geschwister im globalen Süden noch stärker als wir unter den klimatischen Folgen unseres Energieverbrauches leiden.

Im Glauben an Gott als den Schöpfer und Erhalter der Welt dürfen wir darauf vertrauen, dass er uns auch in und durch Zeiten der Not begleitet – auch der selbstverschuldeten Not, wie sie uns künftig in Extremwetterlagen immer häufiger treffen könnte. Dieses Vertrauen entbindet uns aber gerade nicht davon, das uns Mögliche zu tun, solche Not abzuwenden, in der Hoffnung, dass Gott unsere Bemühungen mit seiner Kraft begleitet.

Als reformierte Christinnen und Christen verstehen wir uns als aktiver Teil der Zivilgesellschaft, die wir nach den Maßstäben der Gebote Gottes mitgestalten wollen. Somit sind wir nicht nur aufgerufen, uns gemeinsam mit allen anderen gesellschaftlichen Akteur*innen für den Klimaschutz zu engagieren. Uns kommt – nehmen wir unsere Tradition ernst – eine Vorbildfunktion zu.

Viele Gemeinden, Kirchen und auch die EKD selbst haben bereits nach Wegen gesucht, auf eine möglichst vollständige Klimaneutralität zuzugehen. Einige Gliedkirchen der EKD diskutieren bereits Klimaschutzgesetze mit ehrgeizigen Zielen. Mit dem vorliegenden Klimaschutzkonzept zeigt nun auch unsere Kirche einen umfassenden Maßnahmenkatalog auf, möglichst effizient und effektiv CO₂ einzusparen. Welche Maßnahmen wir wann und wie umsetzen, werden wir diskutieren.

Denn Klimaschutz ist eine gemeinschaftliche Aufgabe und kann nur von uns allen gemeinsam wahrgenommen werden. Das erfordert immer wieder neu eine Verständigung über den Weg und eine gegenseitige Ermutigung zum Handeln. Im vorliegenden Klimaschutzkonzept werden unterschiedliche Einsparkonzepte vorgeschlagen und auf ihre Wirksamkeit

Kirche und Klima

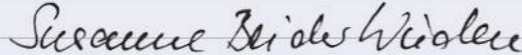
Gedanken und Schritte auf dem Weg zu einer klimagerechten Theologie, Kirche und Welt

Die theologischen Ausführungen zur Klimakrise folgen dem Dreier-Schritt: „Sehen-Verstehen-Handeln“ wie er dem Globalisierungspapier „Gemeinsam für eine andere Welt“, dass sich die Synode 2011 zu eigen gemacht hat, zu Grunde liegt.

Es gilt die Folgen der Klimakrise insbesondere aus dem Blickwinkel der Opfer wahrzunehmen und sie theologisch zu deuten, denn der globale Süden als ökonomischer Verlierer hat auch die größten ökologischen Leiden zu tragen. Dennoch ist es trotz internationaler Klimagipfel noch nicht entscheidend zu einer grundlegenden Umkehr im Verhalten gekommen. Für das „Schiff, das sich Gemeinde nennt“ (EG 604) ist die Dringlichkeit geboten sich um das „große Leck“ im Rumpf zu kümmern. Die Symptome abzustellen wie etwa den CO2-Gehalt zu minimieren, ist jedoch allein nicht ausreichend. Vielmehr muss Klimagerechtigkeit zum zentralen Thema unserer Kirche werden. Es kann primär nicht mehr um Fragen des kirchlichen Selbsterhalts gehen, sondern um die Frage, ob und wie wir in Verkündigung, Leben, Verwaltung und Ordnung unserer Kirche lebendige Kirche Jesu Christi werden können für eine sich grundlegend wandelnde, bedrohte, vielleicht sogar ertrinkende Welt, und ob wir für diese - möglicherweise letzte - Herausforderung Hilfe finden können in den Quellen unseres Glaubens. Tiefere Ursachen der Klimavergiftung müssen dabei in Theologie und Ökonomie, in Kirche und Gesellschaft, auch im Selbstverständnis eines jeden einzelnen Menschen gesucht werden, denn nur wenn die Wurzel des Bösen in uns Menschen und in einem Herrschaftssystem, das weiter alle Lebensgrundlagen zerstören wird, erkannt wird, kann sie auch überwunden werden. Das Geschöpf hat sich zum Schöpfer erhoben und versucht durch immer mehr Wachstum seiner Endlichkeit und damit Geschöpflichkeit zu entfliehen. Darum sprechen unsere Synoden im biblisch-machtkritischen Sinn von einem uns umgebenden und auf uns einwirkenden „Imperium“ („Gemeinsam für eine andere Welt“ S.80). Seine Entlarvung und Entmachtung ist Aufgabe der Theologie. Das

hin untersucht. Sie betreffen insbesondere die Gebäude und ihre Nutzung. Wie können wir als gesamte Kirche sinnvoll vorgehen? Nicht alle Projekte können gleichzeitig realisiert werden. Wie können wir die notwendigen Finanzmittel zur energetischen Sanierung aufbringen? An welchen Stellen können wir zugunsten des Klimaschutzes sparen? Wir werden neu lernen müssen, unsere Ressourcen – auch unsere Gebäude – miteinander zu teilen.

Das sind große Herausforderungen. Aber in ihnen liegt auch die Verheißung, dass wir uns und unsere Gemeinden als aktive Gemeinschaft neu erkennen und entdecken. Lassen Sie uns also fröhlich auf den Weg machen und darauf vertrauen, dass Gott seine segnende Hand über unsere Bemühungen halten wird.



Dr. Susanne Bei der Wieden
Kirchenpräsidentin

	<p>Ur-Bekenntnis der Kirche spricht als Gegenentwurf zum Machtanspruch des (römischen) Imperiums vom „<i>kyrios jesous</i>“ („<i>Christus allein ist Herr, Herr über alle Herren</i>“, z.B. <i>Phil 2,10f</i>). Der Gekreuzigte, von Gott aber ins Recht gesetzte Auferstandene hat alle herrschsüchtige Macht der Welt mit seinem Leben und Sterben in einen hilfreichen „<i>Dienst</i>“ und Dasein für andere verwandelt (vgl. <i>Mt 23,11</i>). Durch die Beziehung und das Bekenntnis zu <i>diesem König</i> widerfährt der Gemeinde „<i>frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen</i>“ (<i>Barmen, These II</i>).</p>			
	<p>Die Angst des Menschen muss zwar unbedingt ernstgenommen werden und zur Sprache kommen, darf aber nicht weiter geschürt werden. Moralische Appelle sind daher kontraproduktiv. Vielmehr muss sich das Sein in der Beziehung zu Gott verändern und das kann nur im Gebet geschehen, in dem der Mensch seine Schuld vor Gott bekennt, immer wieder auf das Befreiungshandeln Gottes angewiesen ist, aber so auch zu einer befreiten verantwortlich handelnden Existenz befähigt wird. Für die praktische Theologie bedeutet das, dass eine Liturgie entwickelt werden muss, die die konkrete menschliche Schuld aufnehmen und gleichzeitig den Menschen in seiner geschöpflichen Mit-Verantwortung positiv bestärken kann: In aller Gebrochenheit bin ich fähig, von Irrwegen umzukehren und mich zu verändern! Daraus kann sich ein neuer Umgang mit Leben ergeben. Dieses zentrale Thema muss sich unbedingt in der Bildungsarbeit wiederfinden. Gleichzeitig gilt es für die Kirche, dass sie Schlüsselbegriffe für die Gesellschaft herausarbeitet, etwa das Thema Nachhaltigkeit als Staatsziel zu formulieren oder die Fragen nach den Grenzen des Wachstums zu stellen.</p>		<p>windung des Tohu Wabohu erst möglich. Darum wartet das mittlerweile globale „<i>Seufzen der Kreatur</i>“ je länger je mehr auf „<i>das Offenbarwerden der Kinder Gottes</i>“ (<i>Röm. 8, 19</i>). Alles Leben hungert nach unserem öffentlichen Bekenntnis und Aufstand gegen den organisierten Tod. Alles Leben braucht Menschen, Institutionen und Regeln, die die sinnstiftende und heilende Schöpfungsweisheit und -ordnung Gottes in allen Lebensbereichen widerspiegeln. Darum organisieren wir Arbeit und Ordnung unserer Kirche auf allen Ebenen so, dass sie dem ökumenischen Dreiklang von „<i>Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung</i>“ voll entspricht und setzen uns als verantwortliche Haushalter für nachhaltige klimagerechte Maßnahmen ein.</p>	
	<p>Der Fehldeutung, der Mensch sei die „<i>Krone der Schöpfung</i>“ muss widersprochen werden. Es ist allein der Ruhetag und damit Gott selbst, den die Bibel im ersten Schöpfungsbericht als Krone der Schöpfung nennt. Urgrund allen Seins und das Ziel der Schöpfung ist die zum Leben befreiende Liebe Gottes. Und die wöchentliche Erinnerung an diesen Urgrund der Welt vergegenwärtigt Gottes Heilswille für die ganze Schöpfung. Sie macht die Über-</p>		<p>Die Welt braucht die Kirche dringender denn je, sofern sie ihr prophetisches Wächteramt mutig nutzt, zuerst für uns selbst im Blick auf unsere eigene ideologische oder materielle Verstrickung in imperiale Muster, dann auch im Rahmen des öffentlichen gesellschaftlichen Diskurses. Wir treten dabei nicht als „<i>Besserwisser</i>“ in eigener Sache auf, aber als mutige und glaubwürdige Zeugen von Gottes besserem Heil und Recht für Kirche und Welt und wir sind dabei auch bereit, für diesen Zeugendienst auch Konflikte und Nachteile in Kauf zu nehmen. Als Lern- und Glaubensgemeinschaft im Bereich Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit verdichten wir die Zusammenarbeit und den ökumenischen Kontakt mit unseren Partnerkirchen im globalen Süden und tragen ihre Lebenswirklichkeit in unsere Öffentlichkeit. Dabei verweisen wir nicht nur auf die Leiden der Opfer, vielmehr lassen wir uns mitnehmen von ihrer oft fröhlichen Hoffnung in Hoffnungslosigkeit und ihren heute schon wegweisenden, alternativen Lebensformen. So handelnd folgen wir dem Grundrecht der reformierten Kirche, nach dem die Kirche „<i>das Gespräch sucht mit anderen Menschen und Gruppen, die nach der Wahrheit fragen und Wege der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung gehen wollen.</i>“ (<i>Verfassung der Evangelisch-reformierten Kirche §2(3)</i>)</p>	
			<p><i>Pastor Bert Gedenk, Emden</i></p>	
8	<p><i>Klimaschutzkonzept</i></p>			<p><i>Evangelisch-reformierte Kirche</i></p>
				9

1. Aufgabe, Aufbau und Ziel des Klimaschutzkonzeptes

Etwa 36 Gigatonnen (36.000.000.000 Tonnen) beträgt der derzeitige weltweite CO₂-Ausstoß im Jahr.

Die Bundesrepublik Deutschland möchte ihren Anteil daran nach der neusten Änderung im Klimaschutzgesetz bis 2045 auf null senken. Das bedeutet, dass bis dahin jede Kommune und jeder Haushalt klimaneutral wirtschaften soll - so auch unsere Kirche, die sich mit dem vorliegenden Klimaschutzkonzept auf den Weg gemacht hat, diese Vorgabe zu unterbreiten.

Nach den Aussagen des aktuellen Weltklimaberichts müssen wir unseren CO₂-Ausstoß bis 2030 mindestens halbieren, damit das 1,5-Grad-Ziel, das uns auf der Erde erträgliche Klimabedingungen sichern soll, nicht unerreichbar wird.

Was müssen wir sofort ändern und wie kommt uns der technische Fortschritt dabei vielleicht zur Hilfe? Wer jetzt die falschen Prioritäten setzt, könnte am Ende das Nachsehen haben. Diese Angst zu scheitern schwingt unweigerlich mit und so stellen wir uns in der Evangelisch-reformierten Kirche, wie viele andere, die Frage, ob wir überhaupt in der Lage sein werden, den Klimawandel zu stoppen, um nicht als Getriebene einer globalen Katastrophe in der Ausweglosigkeit zu enden.

Gleichzeitig sind wir nicht willens, eine drohende globale Zerstörung, die mit viel menschlichem Leid einhergehen würde, einfach hinzunehmen, sondern wollen die notwendige Transformation nach innen wie nach außen hin mit Nachdruck gestalten. Welche erheblichen Anstrengungen das für uns bedeutet, kann allerdings auch dieses Klimaschutzkonzept nicht sicher vorhersagen. Es sei hier erwähnt, dass im Sinne des wissenschaftlichen Prinzips der Offenheit die theoretischen Überlegungen nicht allumfassend sind. In Anbe-

tracht der Mannigfaltigkeit der Handlungsmöglichkeiten im kirchlichen Klimaschutz kann hier nur eine Auswahl an Möglichkeiten vorgelegt werden. Die beschriebenen Wirkungen der Maßnahmen können somit auch nicht abschließend bewertet werden.

Neben der Bilanzierung der Treibhausgas-Emissionen sind die Kernstücke zur Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes:

1. Der Reduktionspfad zur Minderung von Treibhausgas-Emissionen innerhalb eines angestrebten Zeitraumes vor dem Hintergrund eines wahrscheinlichen Klimaszenarios
2. Eine Potentialanalyse, die bestimmte Erwartungen an die Effektivität treibhausgas-mindernder Maßnahmen richtet
3. Ein Maßnahmenkatalog, der das derzeit zur Verfügung stehende Instrumentarium zur Zielerreichung vorlegt

Selbstverständlich ist angewandter Klimaschutz nichts gänzlich Neues in der Evangelisch-reformierten Kirche und hat auch ohne ein institutionalisiertes Klimaschutzmanagement schon viele Entscheidungen in der Vergangenheit beeinflusst. Das Klimaschutzkonzept soll aber nun die bisherigen Klimaschutzbemühungen bündeln und um weitere effektive Maßnahmen ergänzen, damit der Klimaschutz in unserer Kirche die Bedeutung gewinnt, die ihm vom Schöpfungsauftrag her zusteht.

2. Bilanzierungsmethodik

Zur Erfassung der relevanten Daten für die Erstellung der Treibhausgas-Bilanz wurden Umfragen (online sowie in Papierform) und bereits zentral erfasste Datensätze (zum Beispiel zum Gebäudebestand) herangezogen. Zentral stützt sich die Bilanzierungsmethodik auf die vom Institut für Energie und Umweltforschung Heidelberg (IFEU) vorgelegte und vom Umweltbundesamt geförderte Studie „Bilanzierungs-Systematik Kommunal“.¹ Unterstützend dazu dient der Leitfaden „Zur Ermittlung der CO₂-Emissionen in Landeskirchen und Diözesen“ der FEST.

Vielen Dank, an alle, die mitgemacht haben!

Die Berechnung der Treibhausgas-Bilanz ist ein Dreischritt: Zunächst werden die Verbräuche möglichst umfassend erfasst, damit diese dann auf die Grundgesamtheit hochgerechnet werden und schließlich mittels Emissionsfaktoren in Treibhausgas-Emissionen umgerechnet werden können. Im Allgemeinen sind bei der Bilanzierung nicht nur CO₂-Emissionen, sondern alle Treibhausgase zu erfassen, die deshalb in CO₂-Äquivalente (CO₂e) gemessen werden.

Da es um die Reduktion der eigenen Treibhausgas-Emissionen geht, spielt die Kompensation von Emissionen eine nachgelagerte Rolle und wurde bei der Bilanzierung nicht berücksichtigt.

¹ Hertle, H., Dünnebeil, F., Gugel, B., Rechsteiner, E., & Reinhard, C. (2019). BSKO - Bilanzierungs-Systematik Kommunal, Empfehlungen zur Methodik der kommunalen Treibhausgasbilanzierung für den Energie- und Verkehrssektor in Deutschland Kurzfassung (Aktualisierung 11/2019). ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH.

² Diefenbacher, H., Foltin, O., & Rodenhäuser, D. (2021). Zur Ermittlung der CO₂-Emissionen in Landeskirchen und Diözesen – Arbeitsanleitung, 5. Auflage Juli 2021. Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST).

3. Gesamtbilanz

Die Gesamtbilanz der Ev.-ref. Kirche setzt sich aus den Teilbilanzen der Bereiche Gebäude, Mobilität und Beschaffung (inkl. IT) zusammen. Diese werden in den folgenden Kapiteln näher ausgeführt. Die Treibhausgas-Emissionen für das Bilanzierungsjahr 2019 betragen zusammen 7.165 t CO₂e.

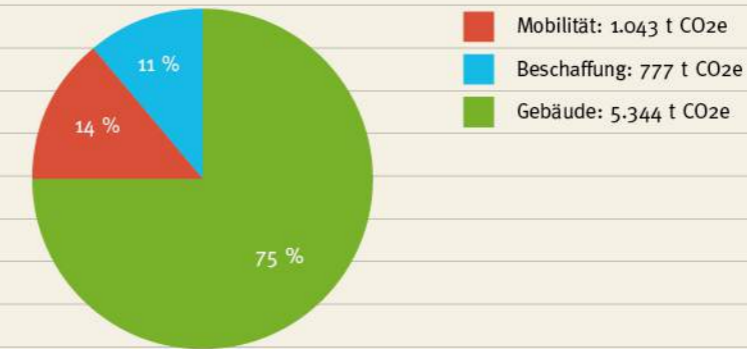


Abbildung 1: Gesamtbilanz Treibhausgas-Emissionen

In Abbildung 1 ist in der Gesamtbilanz zu sehen, dass mit 75% der größte Teil der Treibhausgas-Emissionen aus dem Gebäudebereich kommt. Zur Reduktion dieser Emissionen ist es daher entscheidend, umfangreiche Maßnahmen für die Gebäude zu unternehmen. Hierzu ist auf ein breites Spektrum an Möglichkeiten zu verweisen, von kleineren Maßnahmen bis hin zu aufwändigen, aber auch effektiven Möglichkeiten wie die Sanierungen der Heizungen und der Gebäudehüllen.

Das übrige Viertel der Treibhausgas-Emissionen stammt aus den Bereichen Mobilität und Beschaffung. Ein zentraler Bestandteil der Emissionen aus dem Mobilitätsbereich sind die Arbeitswege der Mitarbeitenden. Hauptemissionsquellen bei der Beschaffung sind die Mittagessen aus den Kitas.

4. Bereich Gebäude

4.1.1. Energieverbrauch der Gebäude

Nachdem die berücksichtigten Gebäude und die Verteilung der Energieträger betrachtet wurden, folgt der Blick auf die Verteilung des gesamten Energieverbrauchs für die Evangelisch-reformierte Kirche. Die Darstellung erinnert sehr an die Verteilung der Heizungsträger, wobei die Abbildung 2 nicht die Anzahl, sondern Verbräuche anteilig visualisiert. Da überwiegend mit Gas geheizt wird, wird hier auch viel Energie verbraucht, mit 78% liegt der Verbrauch vier Prozentpunkte höher als Gasheizungen in ihrer Anzahl anteilig einnehmen. Strom nimmt nur 14% ein, obwohl in den Verbrauch nicht nur regulärer Stromverbrauch, sondern auch Stromverbrauch für die Wärmeerzeugung einfließt.

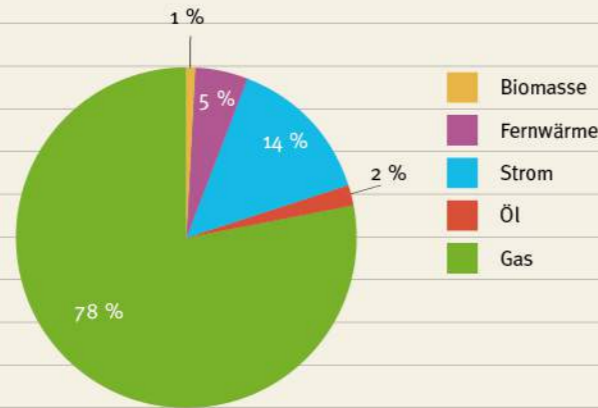


Abbildung 2: Energieverbrauch von Wärme und Strom 2019

Setzt man den Stromverbrauch der Gebäudetypen in Relation zum Wärmeverbrauch pro Gebäude, fällt ein starker Größenunterschied der Werte ins Auge, die Relationen der Werte untereinander bleiben jedoch erhalten (Abbildung 3). Es wird deutlich, welche einen dominanten Stellenwert die Wärmeenergie für den Energieverbrauch hat und dass insbesondere hier viel Potenzial für höhere Effizienz und Reduktion des Verbrauchs vorhanden ist.

Gleichzeitig sprechen die ähnlichen Relationen der Verbräuche zueinander auch für die Verlässlichkeit der Daten, welche die Grundlage für die Gebäudebilanz und Berechnung der Durchschnittsverbräuche darstellten. Der höchste Wert findet sich wieder bei den Kitas und Kindergärten mit 93 MWh pro Jahr. Mit größerem Abstand, als es beim Stromverbrauch der Fall war, folgen die sonstigen Gebäudetypen mit einem durchschnittlichen Wärmeenergieverbrauch von 72 MWh für 2019. Der Verbrauch von Sakralgebäuden und Gemeindehäusern schließt sich mit jeweils 48 und 46 MWh durchschnittlich im Jahr an. Pfarrhäuser haben mit 32 MWh den geringsten Verbrauch im Jahr 2019 vorzuweisen.

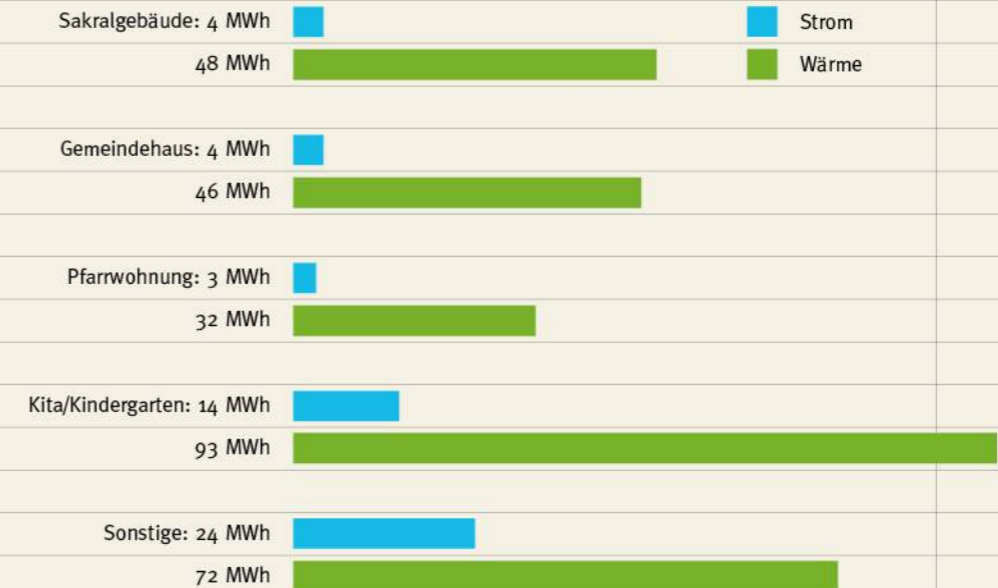



Abbildung 3: Strom- und Wärmeenergie-Verbrauch pro Gebäude für 2019

4.1.2. Treibhausgas-Bilanz der Gebäude


Die Abbildung 4 stellt sowohl den prozentualen Anteil an den Gesamt-Emissionen als auch die absolut anfallenden Emissionen dar. Da Gas für 78% des Energieverbrauchs verantwortlich ist (vgl. Abbildung 2), entstehen durch diesen Heizungstyp 66% der Emissionen bzw. 3.548 t CO₂e. Das Verhältnis von Energieverbrauch zu Emissionsentstehung kann aber noch verbessert werden. Der Emissionsfaktor von Biomasse beispielsweise liegt bei 0,025 t CO₂e pro MWh. Im Vergleich dazu ist der Emissionsfaktor von Gas mit 0,247 t CO₂e pro MWh ca. zehn Mal so hoch. Positiv ist, dass Ölheizungen kaum eine Rolle spielen, da der Emissionsfaktor von Öl dem von Gas noch übersteigt.

Strom macht 14% vom gesamten Energieverbrauch aus und ist für 25% der Emissionen bzw. 1.340 t CO₂e verantwortlich (Abbildung 4). Das liegt daran, dass der Emissionsfaktor des Bundesmix angewandt wird, der für 2019 bei 0,478 t CO₂e pro MWh liegt. Dieses Vorgehen dient der Vergleichbarkeit von Treibhausgas-Bilanzen und ist der Realität geschuldet, dass die Nutzung von Ökostrom den Faktor Strom an sich nicht effektiver oder „grüner“ macht. Dennoch ist das Beziehen von Ökostrom sehr zu begrüßen und die Erfolge dabei sind positiv zu bewerten. Es ist anzunehmen, dass der Stromemissionsfaktor sich in den kommenden Jahren mit dem Ausbau erneuerbarer Energie und anderer Effizienzmaßnahmen erheblich verbessern wird. Auch diese Entwicklung ist bei der Betrachtung der Herkunft von Emissionen und der Beurteilung des weiteren Vorgehens zu berücksichtigen.

Zuletzt folgen Fernwärme, Öl und Biomasse mit insgesamt 8% der Gesamtemissionen.

Strom: 1.340 t CO₂e, 25 % 

Öl: 18,4 t CO₂e, 3 % 

Gas: 3.548 t CO₂e, 66 % 

Biomasse: 3 t CO₂e, 0 %

Fernwärme: 270 t CO₂e, 5 % 

Abbildung 4: Treibhausgas-Emissionen nach Energieträger

Abbildung 5 fasst die Treibhausgas-Emissionen nach Gebäudetypen zusammen. Mit Blick auf die hohe Anzahl von 151 Sakralgebäuden ist das Ergebnis der Summe der Emissionen nicht überraschend. Pro Gebäude betrachtet emittieren die Kita am meisten. Der Treibhausgas-Anteil der Pfarrwohnungen ist mit 637 t CO₂e in Summe sowie pro Gebäude am geringsten.

Sakralgebäude: 1.604 t CO₂e 

Gemeindehaus: 1.428 t CO₂e 

Pfarrwohnung: 637 t CO₂e 

Kita/Kindergarten: 638 t CO₂e 


Sonstige: 933 t CO₂e 

Abbildung 5: Treibhausgas-Emissionen nach Gebäudetypen

PLANSPIEL

Triff die Wahl – werde treibhausgasneutral



G15 GROSSES GEMEINDEHAUS
CO₂ - Ausstoß 10.600 kg
Gebäudewert 30.000 Euro

- Alte Gas-Heizung
- Grüner Strom
- Hohe Auslastung
- Gute Dämmung
- 2-Fach Verglasung
- Baujahr 1972
- Eigenmittel 29.000 Euro

PHOTOVOLTAIK

Eine Photovoltaikanlage erzeugt Strom mithilfe des Sonnenlichtes. Dabei wandeln die Solarzellen das Licht in Gleichstrom um. Der erzeugte Gleichstrom wird mithilfe eines Wechselrichters zu Wechselstrom umgewandelt und dann in das private Netz eingespeist, von wo er direkt genutzt werden kann. Somit werden die eigenen Stromkosten gesenkt. Überflüssig produzierter Strom kann an den Netzbetreiber für einen kleinen Betrag verkauft werden. Photovoltaikanlagen können auf Dächern, Wänden oder anderen freizelebenden Flächen installiert werden und sollen idealerweise eine Südausrichtung haben. Ist die Südausrichtung nicht möglich, können sich Solarmodule dennoch. Ein guter Neigungswinkel kann den Ertragsverlust wettmachen. Dabei sind für die Ausrichtung ein Winkel zwischen 30 und 35 Grad optimal. Schattenwurf durch Gebäude, Bäume, Schornsteine oder Ähnliches hingegen kann den Energieertrag deutlich mindern.



G1 KLEINES GEMEINDEHAUS
CO₂ - Ausstoß 4.400 kg
Gebäudewert 20.000 Euro

- Alte Gas-Heizung
- Konventioneller Strom
- Wenig Auslastung
- Gute Dämmung
- 2-Fach Verglasung
- Baujahr 1971
- Eigenmittel 11.000 Euro

WÄRMEPUMPE (WP)
155 g CO₂ / kWh

Gebäudegröße klein			
Öl	15.000 Euro	500 Euro	3.300 kg CO ₂
Alte Gas	15.000 Euro	100 Euro	3.000 kg CO ₂

Gebäudegröße mittel			
Öl	20.000 Euro	2.200 Euro	8.000 kg CO ₂
Alte Gas	20.000 Euro	900 Euro	5.500 kg CO ₂

Gebäudegröße groß			
Öl	25.000 Euro	3.400 Euro	14.000 kg CO ₂
Alte Gas	25.000 Euro	2.200 Euro	9.000 kg CO ₂

Zur Einarbeitung in das komplexe Thema der energetischen Gebäudesanierung hat die Evangelisch-reformierte Kirche das Planspiel „Triff die Wahl - werde treibhausgasneutral“ entwickelt. Die Teilnehmer schlüpfen hierbei in die Rolle von

Planern und Geldgebern und müssen in ihren Gremien die richtigen Entscheidungen für effiziente Maßnahmen zum Klimaschutz treffen. Ziel des Spiels ist es, mit den vorhandenen Mitteln möglichst viel CO₂-Emissionen einzusparen.

Die im Spiel gewonnenen Impulse sind außerdem eine gute Diskussionsgrundlage für konkrete Schritte in Richtung einer energetischen Neuausrichtung der Kirchengemeinden.

Interessierte können das Planspiel im Landeskirchenamt ausleihen und etwa auf Gemeindeabenden durchführen. Es eignet sich für 8 – 60 Teilnehmer/innen und dauert etwa zwei Stunden.
Kontakt: Roland Morfeld, Klimaschutzmanager
Tel 0491 9198-106 - roland.morfeld@reformiert.de

5. Bereich Mobilität

Insgesamt beliefen sich die Treibhausgas-Emissionen im Bereich Mobilität im Jahr 2019 auf rund 1.043 t CO₂e. Davon entfällt der größte Teil mit 84% auf die Wege zur Arbeitsstätte. Dienstreisen sind für 145 t CO₂e oder 14% verantwortlich. Die vier Dienstfahrzeuge der Ev.-ref. Kirche machen nur einen Anteil von 2% der Emissionen im Bereich Mobilität aus (Abbildung 6).

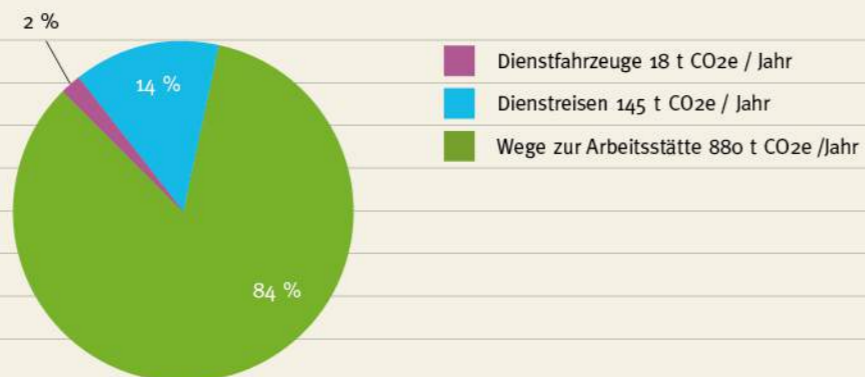


Abbildung 6: Treibhausgas-Bilanz im Bereich Mobilität 2019 pro Jahr

In der Auswertung ergibt sich, dass die Beschäftigten in den verschiedenen Einrichtungen meist an fünf Tagen pro Woche arbeiten. Die Entfernung, die dabei zurückgelegt wird, variiert zwischen rund 6km im Durchschnitt in Kirchengemeinden und rund 25km im Durchschnitt im Synodalverband. Vor allem der Pkw wird als Verkehrsmittel zur Arbeitsstätte genutzt (53%), aber es gaben auch 41% an, dass sie den Arbeitsweg zu Fuß oder mit dem Fahrrad bestreiten. ÖPNV, Zug und Fahrgemeinschaften spielen demnach eine geringe Rolle, was zum Teil durch die ländliche Lage vieler Kirchengemeinden und Kitas zu erklären ist. Dennoch signalisierten circa 26% der Beschäftigten eine prinzipielle Bereitschaft, künftig ein Job-Ticket zu nutzen. Bei einem 49 Euro-Ticket könnte die Bereitschaft noch größer sein. Das größte Hindernis einer verstärkten ÖPNV-Nutzung ist jedoch weniger eine finanzielle Frage, sondern vornehmlich dessen schlechte Infrastruktur.

Beim Weg zur Arbeit sind Kitas und Kindergärten mit ca. 575 t CO₂e die relevantesten Emittenten von Treibhausgasen, wobei hier mit 604 Mitarbeitenden auch die meisten Personen beschäftigt sind (Abbildung 7). Mit großem Abstand folgen die Kirchengemeinden, die zwar ebenfalls annähernd 500 Mitarbeitende haben, aber insbesondere aufgrund von kurzen Wegen nur geringe Pro-Kopf-Emissionen aufweisen.

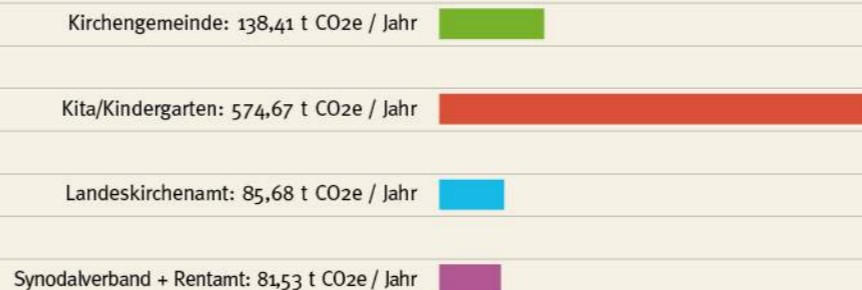


Abbildung 7: Weg zur Arbeitsstätte - Treibhausgas-Emissionen nach Einrichtung

In der Corona-Pandemie reduzierte sich die Mobilität bei vielen Mitarbeitenden durch Homeoffice und Videokonferenzen. Fast 60% gaben allerdings an, dass sich ihr Mobilitätsverhalten durch die Pandemie nicht verändert habe. 41% konstatierten eine Verringerung der Wegstrecken. Nicht wenige der Befragten sahen diese Entwicklungen positiv und könnten sich vorstellen, nach der Pandemie diese teilweise beizubehalten. Auf der anderen Seite gab es auch Stimmen, die keine Beibehaltung von Veränderungen wünschten. Oft wurde als Grund angegeben, persönliche Treffen würden präferiert werden. Insgesamt sind diese Ergebnisse aus Klimaschutz Gesichtspunkten sehr ermutigend zu bewerten und zeigen ein großes Potenzial der Mobilitätsvermeidung durch verstärkte Möglichkeiten zum Homeoffice und mehr Videokonferenzen.

6. Bereich Beschaffung

Im Bereich Beschaffung wird ebenfalls ein großes Potenzial zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen deutlich. Vor allem Kitas und Kindertagesstätten weisen hohe Emissionswerte auf, was in Abbildung 8 deutlich wird.



Abbildung 8: Treibhausgas-Emissionen nach Einrichtungsart

Anhand der Unterteilung nach Einrichtungs- und Beschaffungsart (Abbildung 8) wird deutlich, dass die meisten Treibhausgase in Kitas und Kindergärten mit 642 t CO2e anfallen. Die Kirchengemeinden und das Landeskirchenamt machen einen deutlich geringeren Anteil an der Beschaffungsbilanz aus. Dabei entstehen die mit über 76% mit Abstand meisten Emissionen durch Mittagessen (Abbildung 9). Dieser große Anteil ist insbesondere auch bei Kitas und Kindergärten vorzufinden.

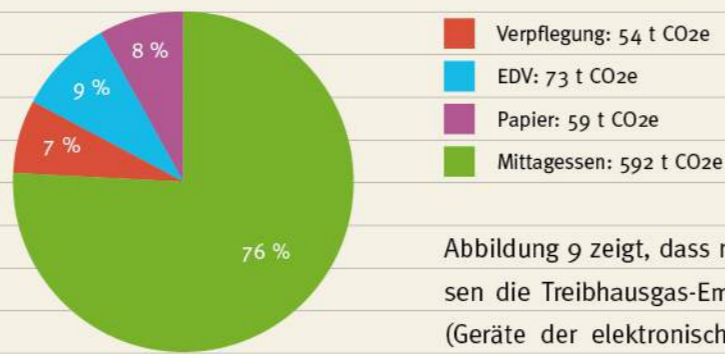


Abbildung 9 zeigt, dass nach den Mittagessen die Treibhausgas-Emissionen von EDV (Geräte der elektronischen Datenverarbeitung), Papier, und zuletzt von der Verpflegung (Kaffee, Tee, Milch) folgen.

Abbildung 9: Treibhausgas-Emissionen nach Entstehung

7. Reduktionsziel und Potenzialanalyse

7.1.1. Reduktionsziel

Um das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, ist eine schnelle Reduktion der Treibhausgas-Emissionen erforderlich. Aus den Szenarien des Intergovernmental Panel on Climate Change lässt sich ein verbleibendes Emissionsbudget für Deutschland ableiten, woraus sich wiederum Emissionsmengen für die kirchlichen Bereiche Gebäude, Mobilität und Beschaffung ergeben. Die gegebene Situation hat die Bundesregierung zum Nachsteuern ihrer Klimaziele bewegt und auch auf EKD-Ebene eine Plausibilitätsprüfung des Klimaziels 2035 angestoßen.

Die Evangelisch-reformierte Kirche wird sich im Ergebnis hinter die Ziele der EKD stellen und ihre Möglichkeiten für ein früheres Erreichen der Treibhausgasneutralität vor 2045, mit Fokus auf 2035 gerichtet, ausschöpfen.

Je nach den Rahmenbedingungen werden nicht vermeidbare Treibhausgas-Emissionen, die z.B. entlang der Produktionsketten entstehen und sich im einstelligen Prozentbereich gegenüber dem Bezugsjahr 2020 bewegen, zu kompensieren sein. Langfristig wird diese geringe Kompensationsleistung bestenfalls durch Prozesse angestoßen, die im eigenen Einflussbereich der Kirche liegen.

7.1.2. Potenzialanalyse

In der Potenzialanalyse werden drei verschiedene Maßnahmenbündel anhand von Szenarien modelliert. Diese Szenarien sollen Orientierung bieten und aufzeigen, mit welchen Schritten die angestrebten Ziele voraussichtlich zu erreichen sind. Für möglichst realistische und aussagekräftige Einschätzungen bauen sie auf die Verbräuche der Evangelisch-reformierte Kirche auf und entwickeln sich gemäß der angenommenen Maßnahmenumsetzungen.

Update aus der Klimaschutzrichtlinie der EKD vom 28.08.2022: Die Treibhausgasemissionen werden so reduziert, dass vom 1. Januar 2023 bis zum 31. Dezember 2035 eine Reduzierung der Treibhausgasemissionen auf 10 vom Hundert gewährleistet wird. Im Anschluss werden die Treibhausgasemissionen so weit reduziert, dass jährlich eins vom Hundert reduziert wird, sodass mit Ende des Jahres 2045 Netto-Treibhausgasneutralität gewährleistet ist.

Es werden drei Szenarien unterschieden:

Klimaszenario 1: sehr weitreichende Maßnahmen zur Realisierung ambitionierter Klimaschutzziele

Klimaszenario 2: umfassende Maßnahmen, mit deutlichem Effekt auf die Emissionen

Trendszenario: weniger starke Maßnahmen; die gesteckten Klimaziele werden nicht erreicht

Zur Berechnung der Wirkung einer Maßnahme wurden jeweils drei Angaben herangezogen: der maximal geeignete Anteil, die Einsparwirkung und die jährliche Umsetzungsrate. Im Gebäudebereich werden zusätzlich die Potenziale des Ausbaus von gebäudenahen Photovoltaik-Anlagen (z.B. auf Dächern von kirchlichen Gebäuden) anrechnet.

Die vollständige Methodik ist in der Langfassung des Klimaschutzkonzepts der Ev.-ref. Kirche beschrieben. Dort können auch die Tabellen der Annahmen der einzelnen Maßnah-

Die Ergebnisse der Potenzialanalyse sind in Abbildung 10 dargestellt. Die beiden Klimaszenarien spannen einen Korridor auf, in dem ein realistischer und zugleich ambitionierter Pfad zu sehen ist. Innerhalb dieses Korridors befindet sich die Linie des Zielpfads bis 2030 (minus 90% bis 2035). Bis 2035 erreicht jedoch keines der Szenarien die gewünschte Einsparung an Treibhausgas-Emissionen. Der Trendpfad macht sehr deutlich, dass ohne deutlich verstärkte Anstrengungen die Klimaziele nicht zu erreichen sind.

Insgesamt wird die große Aufgabe erkennbar, die nur mit weitreichenden Maßnahmen, die frühzeitig und kontinuierlich in allen Bereichen umgesetzt werden, erreicht werden kann. Für die lange Frist erscheinen Null-Emissionen schwer zu erreichen. Diese Herausforderung stellt sich jedoch nicht nur der Evangelisch-reformierten Kirche, sondern der Gesellschaft als Ganzes, sodass die regelmäßige Evaluation und die Anpassung der Maßnahmen auf den neusten Stand der Erkenntnisse vonnöten sein werden.



Abbildung 10: Entwicklung der Treibhausgas-Emissionen

8. Maßnahmen

Der Maßnahmenkatalog geht auf einen schrittweisen Prozess zurück, in dem sich sowohl ehren- als auch hauptamtliche kirchliche Akteurinnen und Akteure beteiligten. Die Ideen und Vorschläge sind im Ausschuss für Nachhaltigkeit und Ökologie als Lenkungsgruppe für das Klimaschutzkonzept weiterentwickelt und zusammengestellt worden. Im Folgenden werden die wichtigsten Maßnahmen der Bereiche Gebäude, Mobilität und Beschaffung aus der Langfassung des Klimaschutzkonzepts exemplarisch vorgestellt.

8.1.o. Gebäude

8.1.1. Klimamultiplikatoren und Klima-Kümmerer

Ein grundsätzliches Ziel besteht in der effizienteren Nutzung von Heizwärme und Raumkapazitäten. Die hierfür erforderliche Erfassung von Energie- und Strukturdaten in den Gemeinden könnte von Klima-Kümmerern übernommen werden, die von Klimamultiplikator:innen auf Ebene der größeren Synodalverbände geschult und beraten werden.

Es gibt eine Reihe von niederschweligen und durchaus auch wirtschaftlichen Maßnahmen, die auch von Klima-Kümmerern angestoßen werden können (z.B. intelligentes Belegungsmanagement, Hydraulischer Heizungsabgleich, Einsatz intelligenter Schalt- und Steuerungstechnik oder regelmäßige Bewertung der Energieverbräuche).

und noch mehr Arbeit ...

8.1.2. Zuweisungen vom Gebäudebestand entkoppeln

Die Höhe der finanziellen Zuweisungen an die Kirchengemeinden richtet sich maßgeblich nach dem Gebäudebestand einer Kirchengemeinde. In der Regel sind Gemeinden mit einem höheren Gebäudebestand finanziell bessergestellt als solche mit einem geringeren. Diese Praxis setzt falsche Anreize, die ein Festhalten auch an denjenigen Gebäuden zur Folge haben könnte, die für das Gemeindeleben nicht von erheblicher Bedeutung sind. Dieser Teil der Zuweisung sollte an sinnvolle kirchliche Ziele gebunden sein. Der zur Verfügung stehende Topf soll dabei weiterhin in vollem Umfang ausgeschüttet werden, so dass den Empfängern keine generellen Nachteile entstehen.

8.1.3. Einrichtung eines Klimaschutzfonds

Zur Finanzierung energetischer Maßnahmen ist, neben dem bestehenden System der Baukostenzuschüsse, die Einrichtung eines gesonderten Klimaschutzfonds notwendig. Aus dessen Mitteln sollen für Kirchengemeinden Zuschüsse bereitgestellt werden.

Die Förderung soll die Bau- und Planungsmehrkosten auf Grund des Einsatzes der klimafreundlichen Technologie oder Bauweise gegenüber einer zulässigen, baufachlich sinnvollen, konventionellen Technologie abdecken und sollte diese Mehrkosten bis zu 100 % decken. Der Fonds ist aus den Schlüsselzuweisungen zu bilden. Im Sinne einer größtmöglichen Effizienz sollten die Mittel aus dem Klimaschutzfond vorrangig für Energiesparmaßnahmen an den Gebäuden im Cluster bereitgestellt werden, die den höchsten Treibhausgas-Einspareffekt versprechen.

	8.1.4. Aufstellung eines Gebäudebedarfsplans für alle Kirchengemeinden		8.1.7. Ausbau von Photovoltaik – Solaroffensive
<i>Suffizienz? Rechnerisch kommen auf ein Gebäude etwa 320 Kirchenmitglieder.</i>	Um Gebäude und damit die zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln optimal zu nutzen, ist die Aufstellung eines Gebäudebedarfsplan von hoher Relevanz. Konkret können Möglichkeiten für die geteilte Nutzung von Gebäuden geprüft werden. Ampelfarben können die zukünftige Nutzungsperspektive von Gebäuden kennzeichnen.		Neben der Reduktion der Treibhausgas-Emissionen ist die zweite wichtige Säule zur Erreichung der gesellschaftlichen Klimaziele der Ausbau der erneuerbaren Energien. Kirchliche Akteure können vor allem über gebäudenahe Photovoltaik-Anlagen zu diesem Ziel beitragen. Bei einem hohen Eigenverbrauch, wie er z.B. in den kirchlichen Kitas zu erwarten ist, ist eine Installation immer sinnvoll, sofern die Statik der Gebäude dies zulässt. Doch auch für alle anderen Gebäude sollte der Betrieb von Photovoltaik-Anlagen in Erwägung gezogen werden. Eine langfristige Amortisation über 15-20 Jahre dürfte auch über Einspeisevergütung gegeben sein, sofern die Dachfläche passend exponiert ist.
	8.1.5. Erstellung von Sanierungsfahrplänen für Gebäude		
	Auf Basis der Gebäudeauswertungen einschließlich deren Nutzungen können alle Gebäude identifiziert werden, die eine hohe Bedeutung für die Ev.-ref. Kirche aufweisen und gleichzeitig ein großes Potential zur Energieeinsparung besitzen (Cluster höchster Priorität). Für diese Gebäude sind umfassende Sanierungsfahrpläne zu erstellen.		8.2.o. Mobilität
	8.1.6. Heizungsanlagen modernisieren bzw. austauschen		8.2.1. Homeoffice ermöglichen & Videokonferenzen teilweise weiterführen
	In vielen Kirchengemeinden sind alte und ineffiziente Gas- oder Ölheizungen verbaut. In solchen Fällen ist es sinnvoll, die Modernisierung oder den Tausch der Heizungsanlage zu prüfen (in der Regel sollte man sich nach ca. 20 Jahren Betrieb über einen Austausch informieren; bei Heizkesseln mit der Effizienzklasse C bis G sollte ein zügiger Austausch in Erwägung gezogen werden).		Die Wege zur Arbeit verursachen 85% der gesamten Treibhausgas-Emissionen im Bereich Verkehr. Vor allem im Landeskirchenamt ist ein großes Einsparpotential verkehrsbedingter Emissionen zu erwarten. Deshalb sollte geprüft werden, welche Arbeiten auch im Homeoffice stattfinden können.
	Insbesondere kommen Wärmepumpenheizungen (besonders geeignet bei Niedertemperaturheizsystemen oder bei Neubauten) und Holzpellets bzw. Hackschnitzel (hohe Förderquoten beim Austausch gegen alte Ölheizungen) in Frage.		In diesem Zuge sollte ein sinnvoller Einsatz von Videokonferenzen auch nach der Pandemie beibehalten werden. Die Notwendigkeit der Präsenz sollte stets geprüft werden, da dadurch immer Fahrtwege entstehen.
28	Klimaschutzkonzept		Evangelisch-reformierte Kirche
			29

	8.2.2. Fahrgemeinschaften und Mitfahrgelegenheiten ermöglichen		8.3.o. Beschaffung
	Sind Start und Zielort von Personen nah beieinander, können sich diese absprechen und gemeinsam per Pkw fahren. Je mehr Personen sich zu einer Fahrgemeinschaft zusammenschließen, desto höher ist die Einsparung an verkehrsbedingten Treibhausgas-Emissionen. Solche Absprachen sind sowohl für Mitarbeitende aus allen kirchlichen Bereichen als auch für Gottesdienstbesucher*innen sinnvoll. Um diese Ziele zu erreichen, kann z.B. in Gottesdiensten dafür geworben werden, auf Mitfahr-Apps hingewiesen werden (wie etwa flinc und TwoGo) oder Mitfahrbänke an Kirchen aufgestellt werden.		Beschaffung ist eng mit anderen Nachhaltigkeitsthemen verbunden. Soziale Gerechtigkeit, transparente Lieferketten, Müllproblematik und das Artensterben sind nur einige Handlungsfelder, die mit unserem Konsum einhergehen. Deshalb lohnt es sich auch in diesem Bereich Maßnahmen anzugehen.
			8.3.1. Mittagessen umstellen
<i>Besserer ÖPNV wäre hilfreich! Ganz besonders in unseren ländlichen Gemeinden.</i>	8.2.3. Radfahren fördern und belohnen		Die energiesparendste und nebenbei sehr gesunde Art und Weise Mittagessen in Kitas anzubieten, ist vor Ort zu kochen, bestenfalls mit regional und saisonal verfügbaren Bio-Lebensmitteln. Dabei sollte vor allem auf ein fleischreduziertes Angebot Wert gelegt werden, weil Fleisch besonders hohe Emissionen verursacht. Bildungsveranstaltungen, Hofbesuche oder kleine eigene Gemüsegärten auf dem KiTa-Gelände können eine solche Umstellung der Mittagessenversorgung flankieren.
	Fahrradfahren verursacht keine Treibhausgase und ist deshalb eine klimafreundliche Alternative, die es in allen sinnvollen Bereichen zu fördern gilt. Dies kann auf unterschiedlichen Wegen erfolgen, so z.B.:		<i>Was wissen wir überhaupt noch über unsere Nahrungsmittel?</i>
	1. Per E-Bike-Leasing (der Arbeitgeber überlässt seinen Mitarbeitenden ein Fahrrad oder E-Bike gegen eine monatliche Leasingrate)		
	2. Per Anpassung der Reiserichtlinie (was nicht nur für das Fahrradfahren, sondern auch mit Blick auf die Nutzung des öffentlichen Verkehrs sinnvoll sein kann)		8.3.2. Beschaffungsrichtlinie
	3. Mit der Installation von Fahrradständern, nach Möglichkeit überdacht und mit Ladenmöglichkeiten für E-Bikes		Als effektive Möglichkeit zur Einhaltung stimmt die Landeskirche mit den Kirchengemeinden und Einrichtungen eine Beschaffungsrichtlinie ab. Hierin sind die Einkaufskriterien für alle Mitarbeitenden als Leitlinie festgeschrieben für Produktgruppen wie Reinigungsmittel, Druckereierzeugnisse, IT, Möbel, Verpflegung, Werbe- und Veranstaltungsbedarf sowie Maschinen. Diese Leitlinien dienen zur Orientierung und helfen beim Finden konkreter zu beschaffender Produkte gemäß den Kriterien der Leitlinie.
30	Klimaschutzkonzept		Evangelisch-reformierte Kirche
			31

8.4.o. Weitere Handlungsfelder

8.4.1. Landwirtschaft

Die Evangelisch-reformierte Kirche besitzt insgesamt über 6.000 Hektar landwirtschaftliche Fläche, davon sind über die Hälfte den Kirchengemeinden zugehörig. In der Regel folgen die zumeist langfristigen Pachtverträge einem einheitlichen Musterpachtvertrag, den es anzupassen gilt, um auch Klimaschutzthemen stärker zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist bei Neuverpachtungen eine anteilige Erhöhung der biologischen Landwirtschaft bzw. eine an sozial-ökologische Kriterien gebundene Vergabe von Flächen sinnvoll. Gerade gemeinsam mit Landwirt:innen initiierte Erstmaßnahmen können als kirchliche Best-Practice-Beispiele wegweisend sein.

8.4.2. Kirchliche Investitionen

Auch in Folge von Geldanlagen bei Banken, Versicherungen und Finanzdienstleistern sowie durch Beteiligungen können ungewollt und unbewusst klima- und nachhaltigkeitsschädliche Geschäftspraktiken und -modelle gestützt werden. Um das zu vermeiden, sollten kirchliche Investments immer „leitfadenkonform“ getätigt werden. Der EKD „Leitfaden für ethisch-nachhaltige Geldanlage in der evangelischen Kirche“ soll in einer 5. aktualisierten Auflage erscheinen und kann als Vorlage für die eigenen Richtlinien dienen.

8.4.3. Bewusstseinsbildende Maßnahmen

Als Beispiel für bewusstseinsbildende Maßnahmen kann die Klima-Kanzel genannt werden. Kirchengemeinden können in ihr Gottesdienst-Konzept in regelmäßigen Abständen (z.B. einmal im Vierteljahr) einen Gottesdienst oder Gemeinde-Tag zum Thema „Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit“ aufnehmen. Dabei kann die Klima-Kanzel unterschiedlich gestaltet werden: Von Themen-Predigten, Gottesdiensten in anderer Form (z.B. Dialogpredigt, Gesprächs- und Fahrradgottesdienste, bunte Mitmachgottesdienste) über gemeinsame bunte (Koch-) Tage bis hin zur Fair-Fashion-Show oder einem Repaircafe-Nachmittag ist alles möglich.

Impressum

Herausgeberin:

Evangelisch-reformierte Kirche
Saarstraße 6, 26789 Leer
www.reformiert.de
info@reformiert.de

Konzeption, Gestaltung und Layout:

dpp Designagentur projektpartner
www.dpp-leer.de
info@dpp-leer.de

Fotos Titelseite:

Andrey Popov/shutterstock.com
Ulf Preuß
Bilanol/shutterstock.com
Ljupco Smokowski/shutterstock.com
Jan Christensen

1. Auflage 2022, 1.000 Exemplare



Es war unser Ziel, möglichst autark zu werden und eine sichere Energieversorgung vorzuhalten. Mit

einer Wärmepumpenheizung für unser Pfarrhaus sind wir für die Zukunft sehr gut aufgestellt. Dass

die Umgebungsluft selbst im kalten Winter als Wärmequelle genutzt werden kann, erscheint uns immer noch als kleines Wunder.

Reina de Buhr, Klaus Lemke, Kirchenrat Veenhusen

Erstellung des Klimaschutzkonzepts durch die Evangelisch-reformierte Kirche in Kooperation mit der FEST e.V.

Evangelisch-reformierte Kirche

Roland Morfeld, Klimaschutzmanager
Tel 0491 9198-106
roland.morfeld@reformiert.de

Unter Beteiligung der Projektgruppe Klima

Friedrich Bruns, Linda Corleis, Bert Gedenk,
Hermann Hindriks, Helma Janssen, Helge Johr,
Stefan de Jonge, Hilko Pals

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST)

Hannes Vetter, Dr. Oliver Foltin, Lisa Stadtherr
Schmeilweg 5
69118 Heidelberg
www.fest-heidelberg.de



Gefördert durch Nationale Klimaschutzinitiative (NKI)

www.klimaschutz.de

Laufzeit: 01.09.2020 bis 31.08.2022
Förderkennzeichen: 67K13750

Als gesamtgesellschaftliche Aufgabe erfordert Klimaschutz das Mitwirken unterschiedlichster Bereiche. Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) fördert und initiiert die Bundesregierung Klimaschutzprojekte in ganz Deutschland und leistet dadurch einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der nationalen Klimaschutzziele: Bis 2045 soll Deutschland weitgehend klimaneutral werden.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

www.reformiert.de



Evangelisch-reformierte Kirche
Landeskirchenamt
Saarstraße 6
26789 Leer